

Pulsnitzer Tageblatt

Verlagsort: Pulsnitz, Amtsgerichtsbezirk. Redaktions- und Verlagsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2. Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerce- und Privatbank, Zweigstelle Pulsnitz

Erscheinet an jedem Werktag
 Im Falle Streik, Krieg, Sturms oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlags- oder Druckereieinrichtungen, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,65 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM frei bleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmesser 14,1 mm Höhe 10 Pfl. in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm 30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Lage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weitzbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großhörsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weitzbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thlemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. L. Förster's Erben (Jng. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 92

Sonnabend, den 20. April 1929

81. Jahrgang

Das Wichtigste

Nach dem „Intransigent“ traten nach Aufhebung der Sitzung des Sachverständigenausschusses am Freitag vormittag die alliierten Delegationen und die amerikanischen Sachverständigen zu einer Besprechung zusammen.
 An der New Yorker Börse lagen die deutschen Werte und die deutsche Mark in jeder Beziehung sehr fest.
 In der Straße von Gibraltar sind während des heftigen Sturmes in den letzten 24 Stunden mehrere Schiffe gesunken. An den Hafenanlagen in Kadir und entlang der Küste wurde großer Schaden angerichtet.
 Der König von Serbien hat am Freitag nachmittag eine Verordnung unterschrieben, durch die zweihundert höhere Offiziere in den Ruhestand versetzt werden.
 In den Ställen auf dem Rennplatz in Havre de Grace im Staate Maryland brach ein Großfeuer aus, durch das 14 Vollblutrennpferde in den Flammen umkamen. Der Schaden wird mit 50 000 Dollar angegeben.
 Nach Meldungen aus Kabul sind die Truppen Amanullahs in Ghazni eingerückt. Widerstand wurde nicht geleistet.
 In Sanktau ist ein Streik der Hafenarbeiter und Müllkulis ausgebrochen. Insgesamt sind 20 000 Arbeiter in den Streik getreten. Die Behörden haben Kundgebungen untersagt und den Streikaustritt verboten.

Vertilgung und sächsische Angelegenheiten

Jahrestage

Jahrestage sind bedeutame Einschnitte in dem gleichmäßigen Ablauf der Wochen. Mit ihnen verbindet sich die Erinnerung an ein außergewöhnliches Geschehnis. Als ob feierliche Orgeltöne von fernher an unser Ohr klingen ist uns, wenn wir etwa den Satz lesen: „Heute jährt sich der Tag, an dem vor tausend Jahren dies oder jenes geschah.“ Unsere Zeit ist so oberflächlich, raschlebig und von so kurzem Gedächtnis, daß der unjubiläe „Held des Tages“ morgen schon nicht mehr in aller Mund ist, um übermorgen den Weg in das Dunkel der Vergangenheit anzutreten. Das ist heute der Eismarsch aller, selbst der Dinge, die — banal gesprochen — ein sensationelles Ereignis waren. Die für Tage oder Stunden nicht nur Nationen, sondern vielleicht den ganzen Erdball den Atem anhalten ließen. Geschick oder Wagnisse, die von Millionen Herzen mit fieberndem Schlag verfolgt wurden. Sie transit gloria mundus!

Jahrestage wollen das Gedächtnis wachhalten. Wollen uns einhämmern, daß Zeit nichts und Ewigkeit alles ist. Die Ewigkeit wächst in der Zeit. Sie wird aus ihr geboren, um über die Zeit hinaus wirksam und — erkannt oder vergessen — lebendig und schöpferisch zu sein. Jeder Mensch ist der Träger der Zukunft. Manches Talent wirkt eben in der Stille die Wunder, die die Nachwelt erst offenbart.
 An Jahrestagen gilt es nicht ausschließlich Feste zu feiern, sondern dankbar zu sein und neue Entschlüsse zu fassen, deren Krönung eine Tat ist, die sich jährt bis zur nächsten Großtat. Eine Großtat aber kann die kleinste Leistung sein, wenn sie Baustein ist an dem Gebäude, das der Fortschritt aus den Möglichkeiten der menschlichen Natur und natürlichen Kräfte zimmert. Geist und Materie müssen sich ewig ergänzen, um Sein und Werden zu ihrer vorbestimmten Vollendung zu führen.

Pulsnitz. (D. H. V.) Auf den am 21. April, vormittags 1/10 Uhr stattfindenden Berufswettkampf in der Handelsschule zu Pulsnitz und den am gleichen Tage, abends 1/8 Uhr beginnenden Fest- und Begrüßungsabend wird noch besonders hingewiesen.

Pulsnitz. (Der ärztliche Sonntagsdienst) wird am Sonntag, 21. April von Herrn Dr. med. Viertel versehen.

Pulsnitz. (Volkshochschule.) Montag, am 22. April beginnt unter Leitung von Gernot Nitzsche, Selterau, ein Kursus Gymnastik und Volkstanz. Teilnehmer versammeln sich in der Schule, Zimmer 75.

(Worauf Eltern ihr Kind aufmerksam machen sollen!) Gehe nicht rückwärts. — Sieh dich nicht beim Radfahren um. — Gehe und fahre um die Straßenecken langsamer. — Weiche rechts aus. — Überschreitest du die Straße, so wende den Blick erst nach links, dann nach rechts. — Um nicht überfahren zu werden, sei auch äußerlich vorsichtig, wenn du hinter einem Wagen hervorkommst, um die Straße zu überschreiten. — Hausfür zu! — Gehe dich,

Vertagung der Pariser Konferenz auf Montag

Weil Lord Revelstoke plötzlich verstorben ist — Die Reichsregierung glaubt noch an Verständigung mit den Alliierten

Die Berliner Blätter über die Haltung der Pariser Presse — Der „Temps“ droht weiter

Paris. Diese Reparations-Konferenz ist reich an dramatischen Zwischenfällen. Freitag vormittag um 11 Uhr sollte die entscheidende Vollziehung stattfinden, die den Entschluß des Revelstoke-Ausschusses von Donnerstagabend bestätigten mußte, um den Abbruch der Besprechungen offiziell zu vollziehen, und Freitag morgen um 7 Uhr ist derselbe Lord Revelstoke, der dem Ausschuss seinen Namen gegeben hat, unerwartet einem Herzschlage erlegen. Donnerstag nachmittag hatte er vier Stunden lang der Sitzung beigewohnt und anschließend daran an einem Abendessen teilgenommen. Er zeigte keinerlei Spuren von Ermüdung und unterhielt sich lebhaft und angeregt. Es war selbstverständlich, daß der Vorsitzende der Konferenz, nachdem er den Mitgliedern der Konferenz von dem Ableben Revelstokes Kenntnis gegeben hatte, die Sitzung sofort aufhob und auf Montag vormittag vertagte.



Lord Revelstoke †

John Baring Lord Revelstoke stand im 66. Lebensjahr. Er ist ein Nachkomme der alten niedersächsischen Familie Baring, ist selbst Bankfachmann, Teilhaber des englischen Bank- und Emissionshauses Baring Brothers & Co. und Mitglied des Aufsichtsrates der Bank von England. Im Jahre 1926 hat er das Internationale Wirtschaftsmanifest gegen die Einengung des europäischen Handels unterzeichnet. Der Verstorbene stand dem englischen König persönlich nahe.

Bergebliche Mühe.

Die Pariser Reparationskonferenz ist so gut wie aufgefliegen. Die monatelange Arbeit war also umsonst. Es sieht fast so aus, als hätte man nur den deutschen Vorschlag abgewartet, um ihn zum Anlaß für den Abbruch der Besprechungen zu nehmen. Als Dr. Schacht in seiner Denkschrift genau die deutschen Vorschläge umriß und dabei Zugeständnisse an die alliierten Regierungen machte, die uns kaum tragbar erscheinen mußten, hätte man erwarten müssen, daß die Konferenz über den deutschen Plan zum mindesten sich ganz unbefangen zu unterhalten versuchte. Man hat sich ja wochenlang über phantastische Ziffern, wie sie von Frankreich in die Debatte geworfen wurden, ernstlich unterhalten. Weshalb nicht über die deutschen Ziffern, die das Höchstmaß darstellen, was bei allem guten Willen den Alliierten vorzuschlagen war? Oder will man uns weis machen, daß die Formalisierung der deutschen Vorschläge schuld sei an dem Abbruch? Aus Paris werden wir's so hören, für uns um so mehr ein Grund, eine detarierte Darstellung als glatte Verleumdung zu demastieren. Dr. Schacht tat das, was er tun mußte, als er erklärte, daß die ganze Reparationsfrage und die Leistungsfähigkeit Deutschlands an eine Vorbedingung geknüpft sei, nämlich an die, daß man Deutschland die Möglichkeit geben müsse, seine Produktion zu erhöhen und seine Ausfuhr zu erweitern. Wer wollte die Richtigkeit der Sätze im deutschen Memorandum bezweifeln: „Deutschland ist in größerem Umfange als irgendein anderes Industrieland gezwungen, zur Aufrechterhaltung und Entwicklung seiner industriellen Produktion Rohstoffe aus dem Auslande einzuführen. Infolge des Krieges ist Deutschlands innere Rohstoffbasis wesentlich eingeschränkt worden, und es ist ihm die Möglichkeit, eigene überseeische Rohstoffgebiete zu erschließen, genommen worden. Diese Verluste wirken sich in einer ungewöhnlich starken Belastung der Handels- und Zahlungsbilanz aus. Wenn aber Deutschland die in

dem Zahlungsplan festgelegten Zahlungsverpflichtungen ohne eine immer zunehmende neue Verschuldung an das Ausland erfüllen soll, so muß Deutschland die Gelegenheit gegeben werden, sich wieder eine eigene überseeische Rohstoffbasis zu schaffen, die es mit eigenen Produktionsmitteln, mit eigener Währung und unter eigener Verantwortung entwickeln und ausbauen kann.“ Dr. Schacht ist dem Einwand der Alliierten, daß die Lebensmitteleinfuhr Deutschlands abgebaut werden müsse, mit der einzig möglichen Antwort entgegengetreten, daß der Versailler Vertrag Deutschland die wichtigsten landwirtschaftlichen Ueberflussegebiete im Osten geraubt oder vom Mutterlande abgetrennt habe. Frankreich ist bemüht, diese rein sachlichen und wirtschaftlichen Gründe der deutschen Delegation als politische Forderungen auszuschlagen und dem Abbruch der Konferenz damit zu begründen, daß Deutschland die Besprechungen auf das politische Gebiet geschoben habe. Das ist eine Verleumdung niedrigster Art. In Wirklichkeit sieht es nämlich ganz anders aus: Die gehässige halbamtliche Pariser Neuerung zum Abbruch der Konferenz, in der von einer „Weigerung“ der deutschen Delegation, ihren Vorschlag zu erhöhen und von der „Unmöglichkeit“, mit dieser Delegation weiterzuverhandeln, gesprochen wird, beweist durch die Schnelligkeit, mit der sie gegeben wurde, daß sie scheinbar schon vorher fertig war. Damit aber zeigt sich in aller Deutlichkeit, daß die alliierten Mitglieder der Konferenz nicht, wie es ursprünglich hieß, unabhängige Wirtschaftssachverständige waren, sondern sich als Anwälte ihrer Regierungen betrachteten. Man darf jetzt wohl behaupten, daß die Vertreter der Gläubigerstaaten den ganzen Fragenkomplex, den sie in Paris aufrollten, allein unter dem politischen Gesichtspunkt und nicht, wie es Zweck und Ziel der Konferenz sein sollte, unter rein wirtschaftlichen Ansätzen.

Was wird nun? Scheitert die Pariser Konferenz tatsächlich, so ist damit das Zeichen gegeben für die weitere Beibehaltung des Dawesplanes, d. h. wir haben die Verpflichtung, weiterhin jährlich 2,5 Milliarden Reichsmark als Tributzahlungen an das Ausland abzuführen. Diese Verpflichtung ist allerdings an eine höchstbedeutende Voraussetzung geknüpft. Der Dawesplan, von dessen Undurchführbarkeit die Gläubigerstaaten so überzeugt waren, daß sie die Pariser Konferenz einberiefen, enthält nämlich eine Schutzklausel, den sogenannten Transferenschutz, der besagt, daß eine Umwandlung der beim Reparationsagenten eingezahlten deutschen Schuldbeiträge in Auslandswährungen nur dann erfolgen darf, wenn die deutsche Währung dadurch nicht gefährdet wird. Da wir aber in Zukunft in Anbetracht unserer großen Auslandsverschuldung nur in begrenztem Ausmaß ausländische Kredite, dank deren wir bisher allein unseren Reparationsverpflichtungen nachkommen konnten, hereinnehmen können, ist der Zeitpunkt nicht allzu fern, wo wir von den Schutzklauseln des Dawesvertrages werden Gebrauch machen müssen. Mit anderen Worten, unsere ausländischen Gläubiger werden selbst die Leidtragenden sein, denn die Beträge, die ihnen bisher überwiesen wurden, verbleiben in dem Augenblick, wo die deutsche Währung in Gefahr ist, bei der Reichsbank und müssen laut Dawesvertrag, sobald sie eine bestimmte Höhe erreicht haben, der deutschen Wirtschaft als Kredite zugeführt werden. Im Interesse der deutschen Wirtschaft und ihrer Erhaltung ist ein Abbruch der Konferenz, nach dem uns von den Gläubigerstaaten gemachten Vorschlägen, nicht sonderlich zu beklagen. Für die Verminderung der Jahresleistung von 2,5 Milliarden auf 2,2 Milliarden wäre die Aufgabe des Transfer- und damit des deutschen Währungsschutzes ein geradezu unverantwortliches Beginnen gewesen. Andererseits sind wir uns voll bewußt, daß die Beibehaltung und Erfüllung des Dawesplans mit all seinen schändlichen Bestimmungen (Wohlfstandsindex usw.) auf die Dauer unmöglich ist, da er den Ruin der deutschen Wirtschaft bedeutet und damit die Gläubigerstaaten vollends um den erhofften Erfolg bringt, nämlich um den Ausbau ihrer Wirtschaft mit den aus der deutschen Volkswirtschaft herausgepreßten Geldern.

Das Reichskabinett bespricht die Lage.

Berlin. Am Freitag vormittag hat das Reichskabinett eine allgemeine Besprechung über die Lage in Paris abgehalten, deren Endergebnis als streng vertraulich behandelt wird. Man hat sich zweifellos mit der deutschen Delegation in Paris in Verbindung gesetzt, aber man wird einer Entscheidung

